

Laibacher Zeitung

Nr. 63.

821

Dinstag den 7. August 1821.

W i e n .

K u n d m a c h u n g .

Die Direktion der priv. österreichischen National-Bank hat die Provision für Geldanweisungen ihrer hierortigen Zentral-Kasse auf die Filial-Kasse in Triest herab zu setzen beschlossen.

Es wird daher vom 1. August l. J. an, von jedem Hundert des, von Wien auf Triest anzuweisenden Betrages, nur ein Fünftel Prozent als Provision abgenommen werden.

Für jene Anweisungen aber, welche von der Triester Filial-Kasse auf die hierortige Bank-Zentral-Kasse ausgestellt werden, bleibt die bestehende Provision unverändert. Wien am 27. Juli 1821.

(Folgen die Unterschriften.)

N a c h r i c h t .

Bei der am 1. August d. J., in Folge des allerhöchsten Patentens vom 21. März 1818 vorgenommenen, neunzehnten Verlosung der ältern, in Papiergeld verzinslichen, Staatsschuld ist die Serie Nr. 41 gezogen worden.

Diese Serie enthält Banko-Obligationen zu 5 Procento von Nr. 29,721 bis einschließlich Nr. 30,839, im Kapitalbetrage von 992,180 Gulden 20 Kr., und im Zinsbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 24,804 Gulden 39 1/2 Kr.

Herzogthum Modena.

Modena den 20. Juli. Ihre königl. Hoheit unsere durchlauchtigste Erzherzogin wurde heute um 3 1/2 Uhr Nachmittags glücklich von einem Prinzen entbunden, der im Namen Sr. Maj. des Königs von Neapel von Sr. Maj. dem Könige Karl Felix zur Taufe gehalten wurde. Die Prinzessin Wöchnerin befindet sich wohl. (W. v. T.)

Lombardisch-Venetianisches

Königreich.

Die Zeitung von Venedig macht folgende, vom 9. Juli datirte Vorladung bekannt: „Da von der k. k. außerordentlichen Kommission erster Instanz zu Venedig gegen den Grafen L. P. Lambertenghi, Gutbesitzer in Mail-

land, als des Verbrechens des Hochverraths bezichtigt, die Kriminal-Untersuchung eröffnet worden ist, so wird demselben hiermit befohlen, vor obgenannter Kommission spätestens binnen 60 Tagen zu erscheinen, um sich über obige Anschuldigung zu verantworten.

Großbritannien und Irland.

Die Morning-Post vom 20. Juli enthält über die am vorhergehenden Tage Statt gefundene Kronungs-Feierlichkeit folgende Betrachtungen.

„Die Herrlichkeiten der Krönung sind nun vorüber und ein Schauspiel, das gestern noch Tausende und abermahl Tausende entzückte und ihre Bewunderung erregte, ist heute schon eine jener glänzenden Erinnerungen geworden, die in wenigen Jahren mit denen, welche Augenzeugen davon waren, zu Grabe gehen würden, wenn ihre stichtige Erscheinung nicht von der Feder des Geschichtschreibers festgehalten, und kommenden Geschlechtern dauerhaft überliefert würde. Unser Monarch ist nun der gekrönte und gefaltete König eines mächtigen und treuen Volkes, und jener Tag, den seine Feinde vergebens in einen Tag der Unruhe und Bitterkeit zu verwandeln strebten, hat sich als einen Tag ununterbrochenen Friedens und ungetrübter Festlichkeit erwiesen. Himmel und Erde schienen im Bunde, um seinen Glanz zu erhöhen. Nach einer langen Reihe düsterer und stürmischer Tage gab uns der Himmel unumwölkten Sonnenschein, und auf der Erde zeigte sich, nach all den abscheulichen Drohungen strafbarer und verwegener Menschen, ein einstimmig loyaler Geist im herrlichsten Aufschwung, ebenso ehrenvoll für das Volk als erfreulich für den Monarchen. Inmitten dieser glücklichen Uebereinstimmung versuchte es dennoch ein Individuum, durch schlechte Rathgeber verleitet, und als Werkzeug (als blindes Hohn wir) den Absichten ruchloser Menschen dienend, die allgemeine Eintracht zu stören. Gefesslichen Entscheidungen, widerhorsten Verweigerungen, und heimlichst aber nachdrücklichen Warnungen zum Trost — ja mit Verachtung und Hintansetzung aller jener Partzgefühle, welche die Brust eines weiblichen Wesens durchdringen sollen, wagte sie es, in Person Einlaß zu einer Ceremonie zu for-

bern, von der ihr eigenes Betragen sie ausgeschlossen hatte, und zu welcher sie nur aus Günst, nicht von Rechts wegen zugelassen werden konnte. Ihre Freunde hatten sich eingebildet, daß ihre Erscheinung sicher einen Aufbruch erregen würde. Sie konnten sich nicht denken, daß der verderbliche Einfluß, den sie sonst ausgeübt hatte, ganz und gar dahin geschwunden seyn sollte. Sie wußten, daß das Volk, wenn es sie vergebens an den Thron der Abtei pochen sähe, über das Militär herfallen, die zu Manchester beabsichtigten Gräuelt verüben, mit Gewalt in die geheiligte Stätte eindringen, und die Revolution, in der Gestalt einer so sehr irreführten Königin, auf den Thron setzen würde. Allein sie haben sich verrechnet, indem sie den gesunden Sinn und das richtige Gefühl des englischen Volkes mißkannten. Auf diese bauten wir zu Aufrechterhaltung des öffentlichen Friedens in der Stunde der Versuchung mehr als auf die Stärke der militärischen Macht, und sie haben unser Vertrauen glorreich gerechtfertigt. Mit Ausnahme des schwachen Beifallrufes einiger wenigen Miethlinge, die ihrem Wagen folgten, ward die Königin allenthalben, wo sie vorüber fuhr, mit freudigen Blicken und schweigenden Zungen empfangen. Jedermann mißbilligte ihr Benehmen, und wenn sie nicht ausgezischt und ausgepöcht wurde, so geschah es bloß, weil die Würde einer gerechten Sache sich nicht zu Mitteln erniedrigen will, die nur schlechten und niederträchtigen Menschen eigen sind. Die standhafte aber höfliche Zurückweisung, welche sie an der Abtei fand, verursachte, anstatt Störung und Aufruhr zu erregen, vielmehr ein lebhaftes und allgemeines Gefühl der Freude. Selbst die Miethlinge ihres Gefolges erblickten bei dem Resultate. Die Meisten von ihnen verließen ihren Posten, und schlichen sich davon mit stichtbarer Schaam über die Rolle, zu der man sie verleitet hatte, und als Ihre Majestät, nachdem sie sich dieselbe Demüthigung vor der Westminster-Halle, wie im Hause der Pairs, geholt hatte, den Kopf ihrer Pferde ganz sachte heimwärts gewendet sah, fand sie sich ohne einen einzigen Radikalen, der ihr zu Liebe oder um ihren Gemahl und Monarchen zu beschimpfen, Pfui geschrien hätte, während sehr viele „Pfui“ über ihr eigenes Benehmen ausriefen. Verlassen von ihren Verräthern, ward der ganze Stolz ihres Geistes bezähmt, und sie entfernte sich mit einem Grade von unterwürfigem Anstande, der ihr, wenn sie früher auf gleiche Weise verfahren wäre, manche Kränkungen und dem Lande viel böses Blut und moralische Befleckung erspart haben würde. Sie hatte hier volle Gelegenheit, sich von ihrer Gewalt über das Militär und von der Achtung zu überzeugen, in der

sie bei allen achtungswerthen Personen steht. Wir wollen nicht weiter von ihrer getäuschten Hoffnung sprechen, sondern bloß hinzufügen, daß wir nicht hätten wünschen können, sie vollständiger gedemüthiget zu sehen. Von dem Augenblicke an, als sich Ihre Majestät entfernt hatte, herrschte nur ein Gefühl der Wonne. Während der glänzenden Ceremonien in der Abtei und in der Halle setzten allenthalben die zahlreichen, dem Volke so freigebig spendenden, Belustigungen seine Aufmerksamkeit und machten seine Erkenntlichkeit rege. Wahrlich, nie hat die Hauptstadt ein solches Schauspiel dargeboten. Es gab keinen Zwischenraum von Stille, keinen Augenblick von Ruhe die ganze Nacht hindurch. Das Wogen einer unzähligen Menschenmenge durch alle Straßen — die gierige Schaulust, die sich auf jedem Gesichte mahlte — der sichtbare Wunsch eines Jeden, den Genuß des Anblicks zu verlängern und einen recht langen „Sommerstag“, von Freude und Ergöglichkeit daraus zu machen — der Reichtum, der Glanz und die Schönheit innerhalb der Halle und der Abtei — das Gewimmel von Zuschauern in allen Häusern und Gebäuden rings umher — das herrliche Wetter — die munteren Gesichter, die einem allenthalben begegneten, und der Schmuck und Puh, womit sich Alles ausstattet hatte — die mannigfaltigen Unterhaltungen, die zur Freude und Ergöglichkeit des Volkes mit liebreicher und ganz eigenthümlicher Sorgfalt bereitet waren — Alles dieß machte London zu einem so belebten und interessanten Schauplatz, daß alle unsere Beschreibungen nur ein mattes und schwaches Bild davon zu entwerfen im Stande sind. Bei einbrechender Nacht wurden prachtvolle Feuerwerke abgebrannt, während eine freiwillige und allgemeine Beleuchtung ein Glanzmeer über die unermessliche Hauptstadt verbreitete.“

(Ostr. Beob.)

Moldau und Wallachei.

Die Lemberger Zeitung enthält Nachstehendes: Die Nachricht von Ipsilanti (vergl. unser letztes Blatt) bestärkt sich. Er ist in Begleitung eines k. k. Offiziers bereits in Temeswar eingetroffen. Als er an die österreichische Grenze kam, hatte er zwar noch einige hundert Mann um sich versammelt, war aber von den Türken hart gedrängt, und ihm alle Aussicht auf das Durchkommen benommen. Diejenigen seiner Leute, welche die Waffen niederklegten, wurden gleichfalls auf das österreichische Gebiet gelassen; Bewaffnete aber unbedingt zurückgewiesen. — Viele der griechischen Freiwilligen begeben sich nach Rußland, wo man bei ihrer Aufnahme dieselben Grundsätze befolgt. — Übrigens ist das Elend und der Zustand der geküchelten Familien un-

Freiblich, und das tolle Beginnen wüthender Janakier hat unennbares Unglück über Land und Volk gebracht. So viel man auch von Ausschweifungen spricht, welche die Türken sich erlauben sollen: so ist dieses doch nicht mit dem zu vergleichen, was sich die Griechen zu Schulden kommen ließen. Insbesondere haben sie in Perja auf eine Art gegen die Juden gewüthet, daß die Menschheit vor solchen Gräueln schaudert, und selbst Canibalen Anstand nehmen würden, Ähnliches zu begehen.

Ferner enthält diese Zeitung ein Schreiben von der moldauischen Grenze vom 17. Juli. „Im Verfolge des letzten Berichtes über das zwischen den Türken und den Griechen vorgesehene Treffen (vergl. No. 62 unseres Blattes) theile ich Ihnen Nachstehendes mit: die Kapitän Spiro, Tufytschi Vaska Wassili, Gylka, und der serbische Dorfrichters Sohn (Koiar) Miladen Milanowich sind nicht, wie das Gerücht ging, in die Hände der Türken gefallen, sondern haben sich nach Bessarabien gerettet, wo sie das Schicksal ihrer Brüder theilen. Die Türken haben nach der Schlacht von dem russischen Befehlshaber die Auslieferung derselben verlangt, erhielten aber zur Antwort, daß dieser wegen erst höheren Ortes Verhaltungsbefehle einzuholen seyen, und daß ihnen der dießfällige Bescheid binnen zwanzig Tagen werden würde. Dierauf zogen sich die Türken nach Jassy zurück, 82 Arnauten und einigen Häteristen gelang es, sich an jenem Tage durchzuschlagen, und in die oberen waldigen Distrikte der Moldau zu retten, wo sie nun plündern, Erzeße aller Art, besonders gegen die Juden begehen und sich wie Vergewaltigte herumtreiben. Die Türken verfahren nur gegen die Griechen streng, mit aller Milde aber gegen die Moldauer, Juden, Armenier, und vorzüglich gegen die k. k. p. Unterthanen; auch mehreren Griechen ist es schon gelungen unter der mächtigen Angabe des österr. Schutz zu finden. Am 23. d. ist der Seraskier Tuffuf Pascha an der Spitze eines türkischen Armeekorps, und in Begleitung des von der Pforte zum Administrator der Moldau bis zur Ernennung eines neuen Fürsten ernannten Kaimakams Postelnik Stephan Wogoridi in Jassy eingetroffen. Letzterer hat dieses allen Distrikts-Behörden mittelst Kreisschreiben kund gemacht, alle Einwohner zur Ruhe und zum Gehorsam gegen die türkische Regierung ermahnt, und den Behörden aufgetragen, die ausgeschriebenen Requisitionen zum Bedarf der türkischen Armee zu besorgen. Allein die ausgewanderten Bojaren trugen doch noch Bedenken zurück zu kehren, und scheinen die Ankunft des neuen Fürsten abzuwarten, dessen Wahl den Janko Callimachi

treffen dürfte. Ein Theil des von Jassy aus wider die Häteristen ausgeschickten Trupps ist bereits in Derohoi eingedrungen. Die Mißvergnügten suchen das Volk noch immer durch verschiedene, für die Ruhe der Moldau und Wallachei Besorgniß erregende Gerüchte in Unruhe zu bringen, finden aber keinen Glauben und Anhang mehr. Man arbeitet an der Wiederherstellung des durch die Häteristen unterbrochenen Postenlaufes von Jassy nach Ezerowich und schmeichelt sich, diese wohlthätige Verbindung wieder hergestellt zu sehen.“

Von 36 reichen griechischen Familien, welche vor den Unruhen in Konstantinopel lebten, ist jetzt nur noch eine, nämlich diejenige des Prinzen Callimachi, dort anwesend. Die meisten sind geflüchtet, einige umgekommen.

Osmanisches Reich.

Briefe aus Konstantinopel vom 20. Juli enthalten einige weitere Nachrichten über die Lage der Dinge in dieser Hauptstadt.

Die wiederholt angeordnete Bewaffnung aller Mosamedaner vermehrte die länger schon gehegten Besorgnisse für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe. Diese Besorgnisse wurden am 2. Juli, dem anderten Tage des Bairamsfestes, nur zu sehr gerechtfertigt.

Der Sultan hatte sich, wie dies von jeher üblich gewesen, nach Dolmabahische, einem, nächst Beschiktasch gelegenen, mit einem schönen Kiosk gezierten, Thale begeben, und hielt dort Dinisch (eine feierliche Lustpartie), umgeben von seinem Hofstaate und den Großen des Reichs. Doch ehe noch das Dschirrit (Lanzenerwerfen) und die übrigen Spiele vorüber waren, fielen schon einige Schüsse. Diese mochten das Signal für mehrere Tölköpfe seyn; denn gegen 3 Uhr Nachmittags hatten sich bei 12 bis 15,000 Türken jeden Standes, worunter viele Janitscharen und asiatische Truppen versammelt, und zogen größtentheils durch die Hauptstraße von Pera mit einem fürchterlichen Gebrüll und unter beständigem Abfeuern ihrer Gewehre. Der Großadmiral und der Vaska-Aga (Polizeimeister) von Pera eilten herbei und ließen nichts unversucht, um diesen Pöbelhaufen von ferneren Ausschweifungen abzuhalten. Endlich zerstreute sich dieser Trog. Der Großherr, alsbald von dem Vorgange unterrichtet, ließ noch denselben Abend den Kapudan Pascha, den Janitscharen Aga, und den Topdschi Pascha (General der Artillerie, welchem die Sicherheit des frankischen Quartiers insbesondere anvertraut ist) nach Beschiktasch berufen, um ihnen seinen höchsten Unwillen über jenes schändliche Ereigniß auszudrücken, und die strengsten Befehle für den kommenden Tag zu ertheilen. Diese drei ersten Chefs der bewaffneten Macht berieten noch während der Nacht ihre verschiedenen Stabs- und Oeffiziere, und am folgenden Morgen sah man alle Wagen doppelt und dreifach verstärkt; mehrere Ustas und andere in Ansehen stehende Offiziere der vorzüglichern Ortschaften der Janitscharen hielten sich in den Straßen von Pera, und in den Wohnungen der fremden Gesandten auf, um jeden Angriff auf die öffentliche Ruhe und Sicherheit alsbald zu bekämpfen. Diese kraftvollen Vorkehrungsmaßregeln bewährten ihre hohe Zweckmäßigkeit. Obgleich auch diesen Tag Tausende von Bewaffneten um dieselbe Zeit in Pera erschienen, so wagten sie doch keine ähnlichen Frevel, wie am Vorabende, und zogen sich ohne weitere Erzeße wieder zurück. Die Regierung, ergriffen von diesem Ereigniß, und den Vorstellungen rechtlicher Moslime ein williges Ohr

stehend, hat seitdem mehrere strenge Verfügungen erlassen, die als ein theilweiser Widerruf des allgemeinen Aufgebots angesehen werden können. Es sind deshalb laienförmige Befehle durch die öffentlichen Ausrücker und in den Moscheen bekannt gemacht worden. Alle Kinder und Jünglinge müssen die Waffen ablegen; dasselbe ward auch den Hammals, (Kastträgern) den Tagelöhnern und andern, zur Hefe des Volkes gehörenden anbefohlen. Mehrere von störrischen Janitscharen und andern gleichgestimmten Menschen bewohnte Kaffehhütten und Barraken in einem der vorzüglichsten Quartiere der Hauptstadt sind der Erde gleich gemacht, und ihre Bewohner theils an Bord der neu ausgerüsteten Linienfahrtschiffe, theils nach den Schlössern am Bosphorus abgeführt worden.

Nächst Bujukdere befindet sich noch immer Ibrahim Pascha von Brussa gelagert, und hält strenge Ordnung über Christen und Türken. Diesen Maßregeln verdankt man nun die seither eingetretene Ruhe, die hoffentlich nicht weiter gekört werden dürfte. Die bewaffnete Macht des Ibrahim Pascha beträgt gegen 12,000 Mann; Schahseddin Tschapanoglu Pascha wird angeblich mit 30,000 Mann in der Umgegend von Konstantinopel erwartet.

In Smyrna scheint die Ruhe hergestellt zu seyn; doch ist die öffentliche Gewalt noch nicht ganz wieder in die Hände der gesetzlichen Behörden zurückgekehrt.

Der neu ernannte Hospodar (Fürst) der Wallachei, Karl Callimachi, seit längerer Zeit auf Befehl des Großherrn unter strenger Obhut in der Mitte von Konstantinopel wohnend, wurde am 9. nebst seiner ganzen Familie und angehörigen nach Boli unweit Brussa abgeführt. Man versichert, daß die Pforte ihn über sein Schicksal beruhigt, und ihm erklärt habe, daß er im Besitz seiner Ämter und Würden verbleibe, und diese Entfernung von der Hauptstadt als eine Wohlthat, nicht aber als eine Verbannung zu betrachten habe.

Das bei Gelegenheit des Bairamfestes, wie gewöhnlich, erschienene neue Feudalschatz (Verzeichniß der jährlichen Veränderungen in den Staatsämtern und Statthalterschaften) bietet diesmal keine besondere Merkwürdigkeit dar. Schanib Efendi, früher Reis-Efendi, dann durch vier Wochen Aiaia Bey (Minister des Innern) hat die ihm angewiesene Zurückgezogenheit verlassen, und ist jüngst wieder im Ministerialrathe als neuernannter Nischandshi Vashi (Großsigelbewahrer) in der Hauptstadt.

Der öffentliche Gesundheitsstand ist hier noch immer beruhigend; doch ist Smyrna nicht länger von der Pest frei geblieben; eine russische, von Alexandrien in Ägypten kommende Galeette hat mehrere pestkranke Pilger am Bord, welche diese Seuche in die Stadt selbst verbreiteten.

Preußen.

Berlin den 17. Juli. Ein hiesiger Tischlermeister, Namens Wanschaff, will Etwas, wernach schon die größten Mathematiker vergebens strebten, endlich ausgemittelt haben, nämlich die Quadratur des Kreises. Mehrere ehrenwerthe Kunstverständige haben, angeblich, die Sache genau untersucht, und sie als vollkommen einleuchtend und bewährt befunden! — Nach einer Verordnung des hiesigen Censurkollegiums sollen die Worte: „Protestanten“ oder „protestantisch“ in öffentlichen Schriften von unsern Censuren fortan nicht

mehr gestattet, sondern statt deren, die Worte: „Evangelische“ oder „evangelisch“ gebraucht werden. Wer kann es unserer Regierung verargen, wenn sie durch solche Maßregeln die Annäherung oder doch den Frieden zwischen der katholischen und der evangelischen Kirche zu befördern trachtet! (Satzb. 3.)

Fremden-Anzeige.

Angelommen den 1. August:

Herr Maximilian August Pilbach v. Nidenwarth, Justizrath, mit Gattin, von Wien. — Frau Juliana Hartall, Kaffehhändler, Gattin, von Grätz nach Triest. Frau Joh. Maria Benedetti, Vermittlerin, und Herr Thomas David, englischer Edelmann, beide von Wien nach Triest. — Herr Joh. Bapt. Franz, Güterbesitzer, von Roitsch nach Görz. — Fräulein Franziska v. Philippovich, Edelmanns-Tochter, von Ugram.

Den 2. Herr Dr. Kajetan Neubold, Advokat, mit seinem Solizitator Reichard Edlen v. Pellegrini, seiner Gemahlin und Schwester, von Triest nach Grätz. — Herr Emerich v. Haraminichitsch, Inhaber der Herrschaft Novigrad, von Karstadt.

Der 3. Herr Anton Pomer, Magistrats-Praktikant, von Klagenfurt. — Herr Janak Karl Ezeide, börsenmäßiger Handelsmann, und Herr Joseph Schmid, Handelsmann, beide von Triest nach Wien. — Herr Benigno v. Nizzardo, Gutsbesitzer, von Padua nach Wien. — Herr Karl v. Stur, medicin. Doktor und k. k. Discret. Physiker, von Triest. — Ge. Excellenz der k. k. geheime Rath und Bischof von Laibach Herr Augustin v. Gruber, von Unterkrain.

Den 4. Herr Franz Graf v. Thurn, k. k. Kämmerer, von Triest. — Ge. Durchlaucht Fürst v. Montfort, und Herr Alexander v. Sayl, gewesener Obrist, nun in Diensten des Fürsten v. Montfort, von Triest nach Schönau. — Herr Daniel Johann Jakob Griot, medicin. Doktor, von Berlin. — Herr Joh. Gerini, Großhändler, und Herr Jos. Sandrini, Kaufmann, beide von Roitsch nach Triest. — Herr Jos. Cavallar, Kaufm., von Wien nach Triest.

Abgereiset den 1. August:

Die Herren Samuel Dyerley, Edmund Pratz, Thomas Backes und William Lorenz Lees, Vermittler, nach Wien.

Den 2. Herr Simon Neumann, Handelsmann, nach Triest. — Herr Jakob Wolf, Hüheraugen-Operateur und Mechanikus, mit Gattin, nach Villach.

Den 3. Herr Emerich von Haraminichitsch, Inhaber der Herrschaft Novigrad, nach Roitsch.

Wechselkurs.

Am 2. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 71 1/2; Darleh. mit Verlos. v. J. 1820, f. 100 fl. in CM. 103 5/8; detto detto 1821, detto detto 94; Jertific. f. d. Darleh. v. J. 1821, detto detto —; Wiener St. Bank-Obli. zu 2 1/2 pCt. in CM. 33; Konventionsmünze pCt. 249 7/8. Bank: Aktien pr. Stück 578 4/5 in CM.